

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 10

Illustration: Fussbad im Winter und die Folgen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

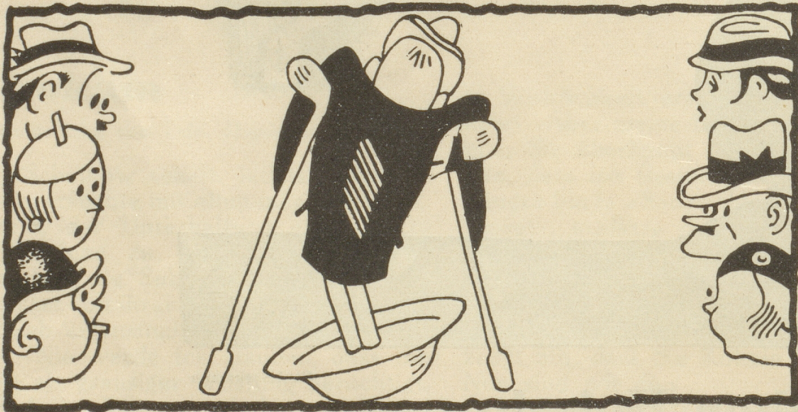
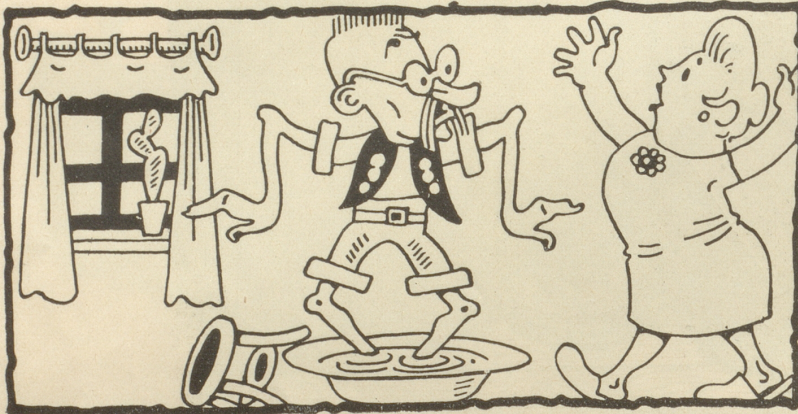
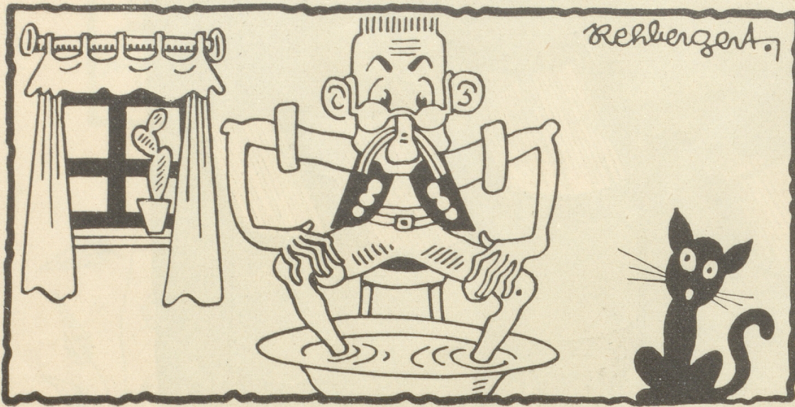
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fußbad im Winter



und die Folgen

zurück: «Ich eile nach Hause, um meine Nase auszuspülen und finde, dass Kokain-Atmen in der Tat eine verwerfliche Angelegenheit ist.»

Den nächsten Morgen suchte Fräulein Moretti Schelkow auf, sie trug eine offizielle, entschlossene Miene zur Schau. Schelkow empfing sie kavalierrmässig-liebenswert: «Welche Ueberraschung...» «Mein Herr!» unterbrach sie ihn streng: «Ich bin hier, um Ihnen zu sagen, dass Ihr gestriges Benehmen ein unwürdiges gewesen ist.» «Was fällt Ihnen ein? Ich verstehe nicht...» «So? Dann will ich

es Ihnen erklären: Sie wussten im Voraus, welche Wirkung auf nervöse, weibliche Naturen...» «Aber meine

Schlichte
Steinhäger
Trinket ihn mäßig
aber regelmäßig!



Schweizerische Generalvertretung: Huguenin A.G., Luzern

Liebe! Habe ich Sie nicht davor gewarnt, Sie beschworen... Sie verlangten jedoch durchaus danach.» «Wenn schon, aber Ihr Benehmen später hätte anders sein sollen, so handelt ein ehrenvoller Mann nicht!» «Ich verstehe kein Wort! Wessen beschuldigen Sie mich?» Moretti wurde rot bis über die Ohren, unsicher stammelte sie: «Sie — Sie haben mich geküsst und meinen Kragen... und überhaupt... so handelt kein Gentleman, wenn er sich mit der Absicht nicht trägt, die Dame zu heiraten...» Schelkow blieb einen Augenblick wie sprachlos, dann sah er ihr tief in die Augen und verfiel in haltloses Lachen.

«Aber meine Liebe!» stieß er zwischen seinen Lachsalven hervor: «Nein, Sie bringen mich noch um! Wie können Sie mir nur einen solchen Schreck einjagen! Das waren ja — Halluzinationen... Sie haben ganz ruhig dort auf dem Sofa gesessen und in einemfort phantasiert von Küssen, Kragenhäkchen, Kornblumen, Druckknöpfchen und was weiss ich noch wovon... Ich habe überhaupt nicht darauf acht geben wollen... Im Wahne kann man viel daherplaudern, was dem zufälligen Zuhörer zu wissen nicht gebührt.»

Fräulein Moretti hörte ihm verblüfft und teils ungläubig zu; erst vor der Tür sich verabschiedend, fragte sie, sichtlich verlegen: «Sagen Sie... gibt es nach Genuss von Kokain derartige Halluzinationen, bei denen es dem Menschen scheint, dass er sich verstellt — solchen Halluzinationen verfallen zu sein?»

Schelkow schlug ihr freundschaftlich auf die Schulter und antwortete: «Aber sicher. Das kommt sogar sehr oft vor, das ist die meist verbreitete Wirkung, — selbst die Wissenschaft weiss darüber zu berichten... Fragen Sie nur einen beliebigen Professor...»

Fräulein Moretti seufzte noch tiefer auf und, das unschuldig blickende Gesicht Schelkow's überprüfend, entschloss sie sich zu gehen, wenn auch nachdenklich, — immerhin — sichtlich beruhigt.

Beinahe wahr

Menschenansammlung am Paradeplatz. Im Kreise haut ein stämmiger Bursche auf ein kleines Männchen ein. Ein neuer Gwundriger tritt in den Zuschauerkreis, fragt einen seiner Nachbarn:

«Ischt dä Chli det en Bundesbähnler?»

«Nei.»

«Isch es en Jud?»

«Nei.»

«Isch es öppe en Fröntler?»

«Nei.»

«Warum chunnt er dann uf de Grind über?»

Schaulisch